

Ulrich Horstmann *Rondo Rondone*

Ulrich Horstmann

Rondo Rondone  
oder  
Von der Spannweite der Mauersegler

(Stand Mai 2021)

[ulr.horstmann@gmail.com](mailto:ulr.horstmann@gmail.com)

I.

Luftikus

Windenstart  
in die Wunscherfüllung.  
Einmal, ließ ich verlauten,  
*auf geht's in zwei Bocksprüngen*  
mit den Mauerseglern am Himmel  
*die Wiese weg*  
ein Geburtstagsgutschein  
macht's möglich  
*weg die neben dem Startbus*  
*unter einer Plane*  
*versammelten Flugsportsfreunde*  
jeder der am Ende seiner Tage  
duldungsstarr wie sie  
aufs Himmelfahrtskommando hofft  
sollte verkabelt vorher  
das hier ausprobieren  
*das wüste Katapult*  
*mein Gott die Trommelzwillie Goliaths*  
*wild rasend spult sie auf*  
*schießt mich zum Mond*  
eine Parabel ist das  
was mein Magen beschreibt  
während das Flugzeug  
*ein Runks*  
ausgeklinkt durchsackt  
Kippen nach links  
Flugfeld in Aufsicht  
Kippen nach rechts  
Steinbruch kraterrunde  
Dartszielscheibe  
*Geröll auf der Rutsche bin ich*  
*die wippt wie verrückt*  
*bei der Aufwindsuche*  
außer zwanzig Metern Spannweite  
kein Segler in Sicht  
sie mauern  
dafür gurgelt und fiept es  
wie in der Kehle in der Mausefalle  
zum Zeichen daß wir sinken oder steigen  
(in meiner Kehle aber gurgelt es  
besonders wenn es fiept)  
*Himmelherr laß meinen Vordermann*  
*keine Thermik finden*  
*in der wir uns höher und höher*

*schrauben mein Verdauungstrakt  
ein ausgewrungenes Handtuch  
das ich werfe  
den unaufhaltsamen Abstieg  
den Sinkflug zu ehren.  
Eine allerletzte Spitzkehre.  
Lande- Lande- Landebahn.  
Dankbarkeit wallt auf.  
Riesenhopser im Hasenherz  
und über die Wiese,  
die vor uns ausrollt ganz  
wie eine notgebremste  
horizontale Rolltreppe.  
Am Ende legt da  
der Zehn-Zentner-Vogel  
der Erde ganz behutsam  
eine Flügelspitze auf –  
in Stellvertretung  
meiner feuchten Hand.*

## II.

Liegt es an der Abzehrung des Lichts nach der Sonnenwende? Sind es die ausgewachsenen, reisefertigen Jungen? Jedenfalls ist der Hochsommer schon die Zeit der Nachspiele. Zwei, drei Vormittage gastieren noch Durchreisende aus dem Norden, dann kommen die Schwalben von den Dörfern und legen statt bodennaher Zickzackkurse ein paar stadtfine Parabeln hin, bevor Starentrupps den Dummen August machen und Hals über Kopf die letzten Brosamen wegputzen von der Mauerseglertafel. Danach ist der Himmel leer, es sei denn, die wahren Platzhalter leuchten uns heim – sternenklar.

\*

Ein Wesen läßt sich nicht wegdenken. Denn im schlimmsten Fall ist die Welt ein vorbeiflirrendes Phantasma und der Mensch eine Eintagsfliege, womit all das im Überfluß vorhanden wäre, was ein Mauersegler zum Leben braucht.

\*

Der Himmel – eine trübe Tasse, kalter Kaffee das Wetter, Sodbrennen auf der Seele. Und doch sind dies die letzten Tage des Mauersegleradvent. Und doch steigt schon morgen die schwarze Schwerelosigkeit in den Zenit.

\*

Sie kommen unerwartet früh ganz spät, und gerade noch vorm Wolkenbruch schlüpfen sie unter die Traufen. Die Euphorie dagegen regt sich unterkühlt und klamm: „Mensch, sie sind da! – Und holen sich bestimmt den Tod.“ Zwei Grad am nächsten Morgen. Ein Mauersegler schneidet durch die Luft, und lässig zieht ihr sechster Sinn vom Horizont her sich den blauen Himmel auf.

\*

Dem Manna sind Flügel gewachsen. Es hebt sich hinweg, strebt auf – den Mauerseglern entgegen.

\*

Von meinem Balkon sehe ich der Life-Show zu: perfekt durchchoreographiert die Bewegung der Blätter, Wolken und Mauersegler; gekonnt getaktet, fein abgestimmt die Drosselstimme und das elektronische Trillern des Telefons, das pfeifende Vorbeiwischen der schwarzen Körper und das Vom-Himmel-hoch-Gegrummel dieses versilberten Kriechtiers. Ein Gesamtkunstwerk, ein großer Abend, eine unvergeßliche Vorstellung. „Beiwohnen dürfen“ schreibe ich in den Schlußsatz meiner Kritik.

\*

Auch die Kältestarre kann den durchdrehenden Tiefausläufern, bei denen es in diesem Sommer kein Halten gibt, nicht mehr beikommen. Oben stehen die letzten Alten unter jagenden Wolken nebeneinander, stehen Schauer um Schauer durch wie Fische im Strom und fangen doch nicht einmal für sich selbst genug. Die Brut macht den Abflug ohne Flügelschlag. In zwei Wochen aber läuft das andere Karussell wieder an, das größere, das die Interkontinentalen vor einem Vierteljahr vorgefahren hat und sie aus schlimmen Zeiten verlässlich wieder in die Hülle und Fülle zurück-, in ein fettes Jahr weitertransportiert.

\*

Abschiedsgala im Abendlicht. Das Uhrwerk erscheint am Himmel, bevor die Stunde schlägt, zweimal im Jahr. Will sagen, sie fliegen gegenläufige Kreise, so daß die ineinandergreifenden Zahnräder jeden an jedem vorbeitransportieren. Als wollten sie sich einprägen, wer angekommen war und wer mit auf die Reise ging. Und die Jungen werden herumgereicht. Natürlich. Allen Widrigkeiten zum Trotz ist doch Nachwuchs hochgekommen, zeigt sich munter und bei Kräften. Auch seine kleinen Uhrwerke sind aufgezogen, die Federn gespannt für das Aushebeln zweier Jahreszeiten. – Lässig läßt sich ein Tänzer nach dem anderen aus der Kurve tragen. Mit Sonnenaufgang, ist man sich einig, springt die Anzeige um: *Departed on schedule*.

\* \* \*

In diesem Jahr fallen Ostern und der erste Mauersegleradvent zusammen. *Coincidentia oppositorum*. Aber trotzdem eiert Apus apus kein bißchen.

\*

Ein Fachmann hat ausgerechnet, daß ein zwanzigjähriger Mauersegler in seinem Leben fünfmal zum Mond und wieder retour geflogen ist. Und wohl deshalb kündigt der jetzt als Sichel die Rückreisewelle an.

\*

Was der April an Frühlingssonne angespart hat, gibt er seit Ostern mit vollen Händen aus. Aber heute regnet die Luft rein, und die Mauersegler duschen sich über dem abendländischen Aufblättern, dem schönfärberischen Austreiben, der flächendeckend ausliegenden grünstichigen Landkarte den Saharastaub vom Gefieder.

\*

Nächtliche Rückfahrt. Unaufhaltsam verschwimmt die Straße, verdüstert sich der Scheinwerferkegel. Als sich das Blindfluggefühl einstellt, ziehe ich über den Mittelstreifen auf die nächstbeste Tankstelle und kratze im Neonlicht den Mauerseglerkrill von der Windschutzscheibe.

\*

Hohe Schule. Seit die Mauersegler zurück sind, will es meiner Frau vorkommen, als bewegten sich auch die anderen Beschwingten weniger flatterhaft und ungeschlacht durch die Lüfte.

\*

Vielleicht erklärt sich meine Seelenverwandtschaft mit den Mauerseglern dadurch, daß ich – zusammengerechnet – auch nicht mehr als drei Monate im Jahr voll da bin.

\*

Über ihm die Dachrinne, unter ihm die Straßenschlucht. Ein Leben auf der Kippe. Er hält es nicht mehr aus in der wohlversorgten Enge, in der er von seinen Erzeugern vollgestopft und

warmgehalten wird. Tagelang hat er ihnen schon hinterherspioniert, wenn sie von ihm fortrutschen und sich, wie von einem Zauberstab angerührt, in etwas verwandeln, das allem hier, der Dunkelheit, dem Kotgestank, entglitt, das weitausholende blitzschnelle Bewegungen vollführte, zu denen er niemals fähig sein würde, das mit einem Schwall der Frische zurückkehrte, in dem er ohnmächtig für einen Atemzug gebadet hatte. Schon ist der Verzweiflung nicht mehr beizukommen. Er muß hinaus. Er muß in diese andere Welt. Einen euphorischen Todessturz, einen Paroxysmus seiner verwachsenen Muskeln lang. Die mörderische Sehnsucht ist Übergewicht genug. Er kippt ab Panik reißt ihn auf schlägt über ihm zusammen er schlägt zurück in die Verzweiflung Leere das Sterbenmüssen kriegt er unter seine Flügel drischt drischt drischt darauf ein, bis ihn das Bodenlose trägt, erhebt, bis die Regenreste in der Rinne, Zeugen einer schicksalsergebeneren Fallsucht, ungläubig und voll hilfloser Gier zu dem plötzlich Unbeschwerten emporsperren.



**III.**

Mondfahrer

Erker mit Blechhelm in Habt-Acht,  
Steampunk. Unter der Traufe  
das plattgedrückte Oval des  
vom dummen August bis zum April, April  
unterdrückten Gähnens.

Aus heiterem Himmel  
sind sie zurück. Eine unserer Schwangerschaften  
lang in der luftigsten aller Fruchtblasen,  
freischwebend, kein Bein am Boden, hoch-  
gerechnet auf ihre Lebensspanne von  
der Erde zum Mond und zurück und zurück  
und zurück in die enge Höhle unter der Haube,  
in das Ei für die Eier.

Vor meinen Augen  
fliegt der Richtige an, quert in glasklarer Erinnerung  
das schon schwindende Licht. Sackt durch, zieht  
hoch, um an Fahrt, um die Fahrt zu  
verlieren, die ihn von Kontinent zu Kontinent  
trug und zurück, verschätzt sich nach  
Zehntausenden von Meilen um keine zehn  
Zentimeter, krallt, flattert, trudelt und

fängt sich  
unter dem offenen Mund, ist wieder  
in seinem Element, promeniert um  
den Platz, kurvt zwischen die Häuser, hat die  
in all den Nachtflügen dem Mare Tranquillitatis  
abgeschaute Ruhe weg.

Morgenandacht

Herr Gotts Frühe  
fünf Uhr dreißig und schon  
das erste Durchstreichen  
des Fensterkreuzes  
dann wieder und wieder  
Himmelfahrten  
in Verhöhnung  
meiner Bettschwere  
was sich da auf Sichelflügel aufschwingt  
sind keine Engel  
denn die Brut  
gibt sich nicht ab mit  
Götterspeise oder Garten  
Eden Unverdaulichkeiten  
sie will ein anderes Manna  
ausgewürgt  
im eigenen Schlund  
und nur deshalb fängt Apus apus  
Beelzebub dem Fliegenking  
im schönsten Vierteljahr  
den Hofstaat weg

Sommeridyll oder  
Als Theo die Zehen kribbelten

jeder Tag eine neue Seifenblase  
die schillernd aufsteigt gen Himmel  
und nicht platzen will bis  
sie zum Himmel wird  
der alles überwölbt

die leichte Brise setzt  
noch Lachgas frei  
das Blattwerk werkt  
es bleibt sich grün der Mauersegler  
kurvt und kippt und fängt sich  
bäuchlings ganz dieselbe Sonne ein  
er schreit's heraus dies hier  
dies hier ist das Schlaraffenland

uns schweift der Blick so bonvivant  
nicht drängeln auf dem Gafferstand

Rondo Rondone

ein Vierteljahr lang  
die Vorstellung durchkurvt  
durchkreuzt die Vorstellung  
ihr Tanztheater könnte danach  
keine Luftnummer mehr sein

dann noch einmal alles  
getoppt über dem Wehr  
mit dem wie in alten Western  
im Rad gegen das Rad  
Tempo aufnehmenden Rollen  
bei dem jeder jeden  
passiert und der große Fahrt  
wind überspringt von den Alten  
auf die Jungen wozu denn

Ratschläge die Vorläufigkeiten  
des Impresario wo doch nichts  
Verflogenes Spielpläne durchkreuzt  
durchkurvt wo doch die Tournee  
instinktsicher kreisverkehrt ein  
mündet in die Wiederaufnahme  
an vorbestimmter Stelle  
und die schrille Truppe  
Ende April April

IV.

Es ist Advent und der ganze Himmel wolkenlose Erwartung. Leicht beschwöre ich sie herauf, die Schwarzflieger zwischen den Kontinenten, die einzig wahren Autopiloten des Luftverkehrs. Da, ein Kolibrischwirren aus den Schultergelenken, und schon sind sie mir aus dem Sinn und fahren draußen über die Dachstübchen, gedankenflink.

\*

Da bevölkern sie wieder das Firmament, die Mauersegler. Beim wahren Weihnachten muß man an nichts glauben. Vom Himmel hoch – das sieht man ja.

\*

Lauer Lenz: Auf dem Balkon flattert die Buchstabengirlande, die die Mauersegler willkommen heißt, im Föhn. Gelbe Tupfen auf der Lahn, die frisch geschlüpften Entenküken, spielen zehn kleine Negerlein. Die ersten grillen – noch in Kleinschreibung.

\*

Ich beklage mich, daß ich so wenig lesen und entziffern kann. Keine Wildfährten, keine Noten, keine Gerüche, von gehobener Körpersprache ganz zu schweigen, und vor allem die Botschaften nicht, die die Mauersegler drei Monate im Jahr an den Himmel schreiben. Freu dich doch, sagt meine Frau, sonst müßten sie ja nicht mehr wiederkommen.

\*\*\*\*\*

Alle Jahre wieder und doch die alte Nervosität vor der Bescherung. Der Mauersegler-Advent geht zu Ende, und es will Weihnachten werden. Die Zierkirschenblüte auf der Stresemannstraße um die Ecke setzt den Augenzeugen eine rosarote Brille auf, die nicht trägt. Der Himmel ist tatsächlich himmelblau, und ein paar Wolken flanieren so müßiggängerisch darüber hin wie ein Dandy mit seiner Schildkröte. Der Kondensstreifen driftet mit und macht niemandem einen Strich durch die Rechnung. Kurz, es ist Ankunftswetter, und über der Lahn tanzen die Mücken ihren Göttern entgegen, die sie durchfüttern mit Aztekenstolz, bis das Wunder geschieht und ungelegte Eier flügge werden.

\*

Mauersegler, Schwalben, Wildgänse und Kraniche. Läßt man sie Revue passieren, könnte man denken, jedes Jahr verlöre die Absetzbewegung an Tempo. Aber die Rückkehr in umgekehrter Reihenfolge mit den Ungestümsten als Schlußlicht rückt die Dinge wieder zurecht.

\*

Mauersegler sind der einzige Luxus, den sich die Fliegen erlauben.

\*

Hier ist heute morgen die Welt vollkommen. Saloppe Schönheit, spätes 20. Jahrhundert. Von Mauerseglern signiert. Ausgezeichnet wie besehen. Wer bietet mehr?

\*

Was macht ein Mauersegler eigentlich, wenn er sich da oben satt gefressen hat an Aerokrill und Aufwindmanna? Dankgebete an den Himmel schreiben oder Achterbahn fahren bis zum Magenknurren?

\*

Nur das Brüten holt sie vom Himmel. Deshalb haben unsere Mauersegler, wenn man es recht bedenkt, auch noch nie den Boden des Kontinents betreten, der sie neun Monate lang ernährt. Wie ein Embryo im Fruchtwasser schwimmen sie im afrikanischen Äther, bis sie nach dem Wehen zur vorherbestimmten Zeit an ihren Geburtsorten in der Alten Welt niederkommen.

\*\*\*

Der Tiefausläufer hat mit Mauerseglern nichts am Hut oder umgekehrt. Jedenfalls habe ich die Girlande wieder abgenommen, bevor sich die Windsbraut daran vergreift wie an frischem Laub oder Wolkenfetzen. Das Aufgebot aber gilt, und die Flitterwochen, das weiß man ja, beflügeln auch nach asynchronen Probeläufen.

\*

Vorgestern ist der erste Mauersegler eingetroffen und nach Einlage von ein paar Futterrunden lahnaufwärts weitergezogen. Aber ab da bis zum himmelschreienden Auftritt der Stammgäste dehnt sich die Zeit, enervieren die Dienst nach Vorsicht schiebenden Wolken.

\*

Vom Himmel hoch endlich wieder ihre nadelspitzen Schreie. Mauersegler-Akupunktur für die schmerzfreisten Wochen des Jahres.

\*

Die Schlichtheit der Könner: Ein Mauersegler dreht keinen Looping, dafür fliegt er im Gewitter.

\*

Auch Mauerseglerparasiten kommen um die halbe Welt, aber wenn man am Gate unterm Schieferdach, wo sie auf den Abflug warten, in sie dringt und nach den Reiseindrücken fragt,



ertönt immer nur das alte Lied über Zugwind, Unwirtlichkeiten und den vom Putzteufel besessenen letzten Nonstopper.

\*

Zuviel unverdauliches Chitin hebt ab, hat die Forschung herausgefunden, und im Handstreich übernehmen die Gepanzerten das Himmelreich. Deshalb liegt den Mauerseglern der August wie ein Stein im Magen, und wenn der europäische Mai ihren Gaumen kitzelte, so suchen sie nun mit abendländischem Sodbrennen das Weite.

\*

Aerodynamik der Sieger. Macht ein Mauersegler das V, sackt er durch.

\*

Alle paar hundert Kilometer lassen sie sich umtaufen. Aber wie um die unbeholfene teutonische Namensgebung – anderswo heißen sie eleganter – doch noch mit Leben zu füllen, suchen die zweijährigen Mauersegler die Fassaden nach Nistgelegenheiten ab. Ihre erste Brutsaison ist nur noch neun Vollmonde entfernt, und Afrika, lehrt schon jetzt die Erfahrung, wischt im Fluge vorbei.

\*

Auch der Gedankenflug kennt viele Stile: das präziöse Auf-der-Stelle-Treten der Kolibris, das verhuschte Nicht-aus-den-Büschen-Kommen von Zaunkönigen und Heckenbraunellen, die große Flatter der Tauben, das auf- und niederwogende Himmelsgeruder der Krähen, die pfeifende Majestät endlich abgehobener Schwäne. Wenn ich es mir aussuchen dürfte, aber möchte ich über dem Eisblau des Himmels schaulaufen können wie die Beschwingtesten aller Gleiter, die Mauersegler.

\*

Nicht anders ist der Abgang erfolgt, en bloc also, und wegen der letzten hochsommerlichen Wochen sogar verfrüht und vor Juli-Ende. Tage später kriege ich mit, wie noch zwei Jungsegler ausfliegen, die sich erst in die Verlassenheit und Verzweiflung hungern mußten, die Flügel macht. Seit gestern verweigert nun auch der neue Roman die Nahrung und kippelt im Einflugloch unter der Traufe. Ich sehe ihn schon das Übergewicht bekommen, durchfallen und – vogelfrei werden.

\*

Zu unverhofft für eine Metapher wie die Abendsonne auf den Flügelunterseiten der Mauersegler.

V.

## Staubfänger [Auszüge]

### I.

Es ist früher  
Nachmittag  
aber rund und rot  
steige ich  
über dem weiten Land  
über den Handtuchfeldern  
wie die aufgehende Sonne  
vogelfrei in aller Seelen  
ruhe und endlich wieder  
mit mir eins da  
fällt der Brenner aus  
der frisch gewartet  
so an mir sein Mütchen kühlt  
und all die heiße Luft  
ballonumhüllt gleich mit  
der Sensor zeigt den Temperaturabfall  
die Magenrube daß der  
Hahn im Korb  
zuerst ins Trudeln kommt dann  
hohlwangig flattert auch  
die Riesenblase  
durchsackt und abstürzt  
wie ein Stein  
der Blasenstein  
der unentdeckte immerhin  
richtet im Leben nicht mehr  
das an Unheil an  
was eingetreten wäre  
was der Fall hätte sein müssen  
gut und gerne  
der Fall  
falls

*[Der unverwüstliche Persönlichkeitskern des Abgestürzten geht als Staubkorn, Pilzspore, Parasit auf eine Art Seelenwanderung, bei deren vorletzter – und ihrerseits mobilen – Station es sich um ein transportables Gourmet-Zelt handelt, mit dem eine Hostessen-Truppe den Mittelmeerraum bereist, um für hier schlichtweg exotische Münsterländer Spezialitäten zu werben. Als in Gibraltar die zurückkehrenden Mauersegler die Meerenge überqueren, ergibt sich die Gelegenheit zu einem letzten ‚Umsteigen‘.]*

**XVI.**

Fliegende Bauten  
auf ab und wieder von vorn  
dazwischen Schinken Töttchen Wurstebrot  
und Pumpernickel nicht zu knapp  
verballhornt *beurk c'est bon pour Nickel*  
des welschen Kostverächters hoch zu Roß  
für eine unbehufte Pferdestärke  
aus der *Settimana di Münster*  
wird die *Semaine* und die *Semana*  
Genua Marseille Barcelona  
wir klappern Hafenstädte ab  
wie eine gierende seepockenübersäte  
von allen guten Rattengeistern  
längst verlassene Trireme  
unser Zelt Leinen los  
ein frei flottierendes Glashaus  
mit Frikkie van Tonder  
als diensthabendem Klabauteermann  
und Infektionsherd alles dessen  
was seit den irren Fahrten des Odysseus  
an vielen Küsten auf den gleichen Namen hört  
heimsuchend selbst mein Staub  
korn nicht links liegen läßt  
denn was sonst als sie Nostalgie  
als Heimweh hätte mich so  
im rechten Moment  
vom Felsen zu stürzen gewußt  
nachdem wir eingetrudelt waren  
April April  
in der Enklave der Fremdbestimmten  
*official name British Overseas Territory of Gibraltar*

**XVII.**

*Mighty pillar,  
Rock of splendour,  
Guardian of the sea,  
Port of hope in times of need*

schallt es auf Knopfdruck à la suite  
wie ein Floh bespringe  
ich meine Lieblingskellnerin  
die mit ihren polyglotten Kolleginnen noch einmal  
im Westfälischen nach dem Rechten sieht  
bevor sie auf eigene Faust  
aufbrechen zur Besichtigungstour  
wie in jeder Stadt vorher  
unschwer zu erraten  
was vor dem Shoppen  
oben auf der Liste stand  
der Fels lockt  
die Seilbahntür schließt ab  
die Post das letzte Stück  
zu Fuß dann  
engt  
das Meer und Afrika  
geht hinter Dschebel Musa auf  
dem abgespreizten zweiten Säulenbein  
des Troubleshooters Herakles  
*here they are*  
sagt noch ein Augenzeuge nicht  
zu den Girls sondern ins Nichts  
zu seinen Füßen *made it again*  
*and right on time what do you say*  
*welcome* spricht der Begleiter  
da schon längst sich selber nach  
und winkt nicht girlwärts  
sondern seinerseits der Leere zu  
*godspeed and welcome back to all of you*  
unter uns zickzacken sie  
zwischen Möwen hindurch  
wie Rennboote unter Trawlern  
die schwarzen Luftküsse  
aus Kinshasa oder Bloemfontein  
auf ihrer alljährlichen Dienstreise quer  
über die Breitengrade  
zu dem einzigen Stecknadelkopf der zählt  
dem Nest vom letzten vor und vorvorletzten Jahr  
absolut standorttreu die Herumtreiber  
die mir eine Lehre sind folglich

lasse ich mich fallen eine Mauer  
seglerchwinge fängt  
mich auf

**XVIII.**

Kein Vertun  
auch wetterharte Stürmer und Dränger  
können sie sein die hier als Müßiggänger  
segeln driften und triften  
in den laueren Lüften  
alles fliegt ihnen zu  
und es ist als drehe sich die Erde gehorsam  
mal veitstanztoll mal lendenlahm  
unter ihnen weg und transportiere sie  
wie auf dem Tablett der Strömungen  
dem Präsentierteller freundlicher Großwetterlagen  
höher und höher nach Nordosten  
wer aber mitfliegt wie ich  
gerät unterwegs in die eisige Klamm  
heit atlantischer Tiefausläufer  
in Wolkenbrüche Hagelschlag  
und was die bis zur Kalten Sophie  
andauernden Rückzugsgefechte ihres frostigen Lovers  
sonst noch zu bieten haben  
auch dafür ist *un vencejo sano y capaz* gewappnet  
auch dem hält er stand  
der Nonstopper mit dem ich  
schwarzfahre *huis toe*  
und von dessen Schwung  
feder mich die nächstbeste Böe  
der erste Sturzflug die  
sich anschließende Steilkurve  
abstauben müßte hätte  
ich mir nicht das felsenfeste Motto  
*Nulli expugnabilis hosti*  
kein Feind soll mich vertreiben  
hinter die Segelohren geschrieben  
über die ich wie mir in einem lichten Moment  
durch den Kopf schießt allerdings  
ebensowenig mehr verfüge  
wie über diesen

**XIX.**

Weil der Winter denn doch nicht  
so klein so kampflös  
beigeben will  
stellen wir über Spanien  
eine Woche lang  
die Echternacher Springprozession nach  
dreihundert Kilometer vor zweihundert retour  
von Murcia in die Extremadura  
dann Zaragossa und zurückgeschlagen  
nach Valladolid die Pyrenäen  
ein polarer Kaltluftriegel  
und Andorra alles andere  
als eine Wärmestube  
ein Gewächshaus *en route*  
wir lungern an der Costa Brava herum  
eingemummelt in seinem Amphitheater  
Cadaquez Dalí verschnupft  
aber auch nicht töter als ich  
grüßt mutmachend mit den Rieseneiern  
seines Museums herauf  
als ob auch nur einer vergessen hätte  
wozu warum wieso  
Gas Gas  
ja doch wir hängen im Aufwind  
über der E-15 *Autopista del Mediterráneo*  
unten Richtung Paß Richtung Perpignan  
dieselt einer der Geräderten mühselig bergauf  
Zeltplanen Stangen Bänke  
Bestuhlung auf der Ladefläche  
der Bus mit Roadies Küche  
und den Appetitanregerinnen  
holt mit Fanfarenklang  
als wär er vogelfrei  
ein zwei drei die Achsen ein  
und vier und fünf und  
ist vorbei



XX.

Kreuzzug  
Kreuz-und-quer-Flug  
durchs Albigenserland  
dann tief über der Rhone  
flußauf sobald dem Mistral  
die Puste ausgegangen ist  
von Tischleindeckdich kann  
um diese Jahreszeit  
noch nicht die Rede sein  
also fischen die Hungernden ab  
was an Fliegengewichten  
was an Gammelkrill ein zwei Handbreit  
über dem Wasser krebst doch  
nach den nächtlichen Höhen  
flügen dem taktvollen Ab  
gleiten in den Sekundenschlaf  
der zunehmenden Unter  
kühlung gibt es jetzt Ausfälle  
auf Nimmerwiedersehen  
mein Pendler aber kämpft sich vor  
bis zum elsässischen Geniesel  
das allen die Sicht nimmt  
nur den Falkenaugen nicht  
das Grau-in-Grau ur  
plötzlich hat es Krallen  
die Panik den Pilotenschein  
ein feiner Spanndraht läßt  
das Spannen sein zer  
plingt die Sehne auch  
mein Segler stellt  
das Segeln ein  
*offre spéciale*  
des Wochenmarkts von Wissembourg  
Apus apus frisch eingetroffen  
und ab sofort  
in der Aus  
lage

**XXI.**

Ich springe  
ich spränge  
ich hätte springen müssen  
ich sollte gesprungen sein  
aber wegen des schneidenden Gegen  
winds des Tropfenbombardements  
der an mir zerrenden Fliehkräfte  
hatte ich mich schon bald  
nach Reiseantritt heftiger  
ins Gefieder verkrallt  
als jeder Falke in seine Beute  
deshalb kommt die Lösung  
zwischen dem ersten Spargel  
und den letzten Vorjahreskartoffeln  
wo wir uns flügelahm feilbieten  
nicht in Frage  
die Weintrauben nebenan stammen vom Kap  
die Mensentraube *en face* ist hausgemacht  
eine der kernigeren Früchte  
schaltet ihr iPhone ein  
Notaufnahme Mauersegler  
*eh oui* gibt es in Frankfurt/Main  
dazu ein Netzwerk von Kurieren  
der nächste sitzt in Freiburg  
ein Anruf setzt ihn ruhigstellen  
und warmhalten das Tier  
in Bewegung *voilà*  
*ça ne pose pas de problème*

**XXII.**

Der Markt macht gerade dicht  
da trifft das Pärchen ein  
Steuermann samt freiwillig unfreiwilliger  
weil man ja sonst nicht mit dir reden kann  
Begleiterin aber nicht ihretwegen zieht  
der Samariter seine Stirn in Falten  
*très épuisé* und dann der Blutverlust  
ein Wunder *merci à tous*  
ein Wunder wenn er's schafft  
und jetzt fließt's auch noch zäh und zäher  
auf der Autobahn  
und steht Voll  
sperrung  
weil ein Sattelzug ins Schleudern kam  
weiß der Verkehrsfunk zu vermelden  
vom Emotionsstau hinter dieser Wind  
schuttscheibe ahnt er nichts  
die Vögel sagt sie starrt nach vorn  
zurückgespiegelt durch den Vordermann  
die sind dir wichtiger als ich die Vögel  
nicht schon wieder wirft er ein  
die alte Leier laß es sein  
ich weiß ich soll den Schnabel halten  
am besten in die Kiste kriechen  
wie der da hinten keinen Mucks  
sag ich nicht meinst du aber  
und früher konntest du nicht schnell genug  
was unterstellst du mir  
zu mir in die Federn kommen  
hör auf hör zu  
aber jetzt karrst du diese abgestürzten Viecher  
die invaliden Spätheimkehrer durch die halbe Welt  
und ich sitz hier und du sitzt neben mir  
mittendrin wenn das Telefon klingelte  
mittendrin wo sind wir nun schon  
wieder abgeblieben du weißt genau  
wovon ich rede mittendrin  
mittendran in den Federn  
wenn die Vibration aufs Handy überspringt  
da hättest du den zweiten Zünd  
schlüssel auch schon in der Hand  
wo doch der andere noch steckt und  
schwuppdiwupp ab durch die Mitte  
rettungsgeil weil Apus apus  
himmelarschundzsrriiii

die Stimme überschlägt sich  
und bleibt weg

lähmende  
Stille im Stau  
entzündete Motoren  
sie starrt noch immer geradeaus  
der Vordermann wird ungestalt verschwimmt  
löst sich in Tränen auf  
der Hintermann sieht eine Männerhand  
auffliegen zu dem Frauenkopf  
die baut sich da ein Nest im Haar  
sieht die Sicherheitsgurte nachgeben  
sieht die Zuneigung zweier Oberkörper  
du hast hört sie ihn flüstern keinen Grund  
zur Eifersucht du bist und bleibst die Nummer eins  
Himmel noch mal wie weit  
du dich verflogen hast  
dann hol mich doch zurück  
ein Schnäbeln löst die Bitte ein  
wo's stimmt muß keine Stimme sein  
wo's züngelt auch kein Feuerschein

warum dann schwillt  
so wild das Hupkonzert  
weil's draußen auseinanderfährt  
und drinnen eben nicht  
die Lücke klafft und nebenan  
beschleunigen die Wagen schon  
ein gleiches ein ungleiches Paar  
unter demselben Autohimmel  
blockieren den Verkehr da endlich  
reagiert ein Trommelfell  
los weiter geht's  
Kupplung Zündung Gas  
und ab durch die Mitte  
welcher Schlüssel ist genehm  
will's Männchen wissen und das Weibchen lacht  
ein Blaulicht flackert an der Unfallstelle  
verrenktes Rohr die Reste des geeichten Inventars  
am Rand getürmt zu Standspurscheiterhaufen  
ein wenig abseits im Gestrüpp  
flattern und schlagen  
wie mit letzter Kraft  
die Fetzen schwarzer Abdeckplane  
und kommen kommen  
nicht davon

**XXIII.**

Eine Hundertschaft  
leerer Wannen  
hat Aufstellung genommen  
als wir eintreffen auf der Rettungsstation  
drei plus eins das Paar der Vogel  
und der blinde Passagier  
hier im Schlafsaal voller Fliegerbetten  
ist alles vorbereitet für die Brutsaison  
mit ihren frisch geschlüpften Apus-apus-Unglücksrabben  
die aus dem Nest fallen  
denen das Dach über dem Kopf abgerissen wird  
die beim Jungfernflug bruchlanden wie ich  
noch hält nur Restbestand die Stellung  
Problemfälle vom vergangenen Jahr  
die über Herbst und Winter hin  
gepäppelt werden mußten oder  
Pechvögel bei der Wiederkehr  
wie unser eingeknickter Marktbeschicker  
zu spät Frau Dr. med. vet. zieht die Spritze auf  
wir hatten Stau  
schon gut nicht Ihre Schuld  
der hat sich ohnedies zu viele Parasiten eingefangen  
Immunsystem auf Null der Bruch der Stress  
ein leider hoffnungsloser Fall  
das Häufchen Elend das erlöse ich mal gleich  
die Weggefährtin erster Wahl doppelt hält besser  
wendet sich ab drückt beide Augen zu  
dann sind wir rein umsonst gefahren  
Zittern ein rechtes Flügelspreizen wo's noch geht  
halbiertes Gleiten ganz ins Aus  
nein denk ich nicht  
die junge Frau dreht sich zurück  
und sieht schockiert wie  
der Kadaver auf dem Untersuchungstisch  
jetzt Federn läßt  
Schwungfedern die die Ärztin  
aus dem heilen Flügel pflückt  
auch die mit meinem Staub  
und vor sich arrangiert in Fächerform  
lebensrettende Maßnahme heißt es dazu  
Ihr Freund erklärt es Ihnen schon  
und wer setzt mich  
ins Bild

**XXIV.**

Kein Mensch  
vielmehr lande ich  
im Set bei anderen Sets  
tief in der Metallschublade  
lautlos auf Halde  
und hinterm Paravent  
der Intensivstation  
die Zeit steht still  
die Luft Stoff  
wechsel nicht mehr feststellbar  
nur dem Gedankenflug  
hat noch kein Blackout  
den Garaus gemacht schon  
weil es in der Schädelkammer  
schon immer ohne Notbeleuchtung ging  
und Schwarzarbeit das Nonplusultra war  
selbst nach dem Einsatz der Tortur  
Nagelentferner Fingerklöppelwerk  
blieb er zumindest vorstellbar  
der Griff zur Feder blieb  
das Diktat der Zeugenschaft  
was also hält mich auf  
an Tintenschwärze mangelt's nicht  
das Mauerseglerwerkzeug liegt bereit  
tauch ein tauch ab  
und gib den Hinterbliebenen Bescheid

**XXV.**

Lichte Momente doch  
die haben wir  
dann gleitet er  
auf seinen Schienen vor  
Schubladensarg und tut  
sich auf im Neonhimmel  
hängt ein Mondgesicht  
und Finger fingern  
prüfend heben auf  
Aufhebens machend  
streichen Glattes glatt  
bis zum Moment des  
federleichten Auferstehens  
im Set oder als Einzelstück  
während die Lade  
schon wieder schließt  
das Licht sich spaltet  
und erlischt  
was war  
mir Haldenexistenz  
bis zum Und-jetzt-den-ganzen-  
Take-nochmal-von-vorn  
zu denken gibt

**XXVI.**

Ein Jubelschrei  
der ohne Kehle  
in der Kehle steckenbleibt  
heraus heraus  
der Kiel gelüftet  
zwischen ihren Fingerkuppen  
auf dem OP-Tisch spannenweit fixiert  
ein Segler mit wie ausgebissenen Schwingen  
doch Knall auf Fall ist er storniert der Höhenflug  
die unverhoffte Chance verjubelt und vertan  
wie in der Gondel  
als der Brenner schwer ins Stottern kam  
fühlt sie im Federblatt den Widerstand des Kornes  
mit dem ich dingfest bin  
läßt ihr der falsche Umriß keine Wahl  
wer weiß  
im Handumdrehen jedenfalls  
sind wir zurück  
das Glück  
tut einen neuen Griff  
der falsche Brut  
schränk hat uns wieder



**XXVII.**

Selbst wenn es halbe Ewig  
keiten braucht  
nur der Kalender zeigt das letzte Jahr  
selbst wenn die Lade  
sperrt und schnappt  
und schnappt und sperrt  
wie es kein Mauerseglerküken kann  
irgendwann ist es soweit  
schon weil der Federvorrat  
hinschmilzt wie der Schnee  
so zieht's herauf  
das zweite Mal  
kein Jubel mehr  
dafür sitzt der Erinnerungskloß zu tief  
wohl aber Augenweiden nach der Dunkelhaft  
im Pflegesaal ist Nachwuchs da  
auch solcher der nicht Futtern sondern Füttern lernt  
den holt sie ran kommt her  
weiß jemand denn was schiften heißt  
kein Falkner hier was zu erwarten war  
trotzdem den Beizern hab ich's abgeschaut  
die machten das was ihr gleich seht  
mit ihren Greifen  
Anno Tobak schon

**XXVIII.**

Da gegenüber ist der beste Platz  
gespannt beugt sich der Praktikanten  
trupp über die Aufgespannte  
auf dem Zinkkarree die ihre Kreuzigung  
betäubt und gänzlich ausgeflogen nicht tangiert  
die Scherenspitze tippt auf die Gefiederschäden  
Frischfarbe tippt die Schifterin am Einflugloch  
vier Armschwungfedern sind verschmiert  
sie knipst sie an den Kielen ab  
beschneidet auch den Spendersatz  
verbindet alt und neu mit einem Stift  
aus Fiberglas probiert justiert  
die Zeit verrinnt Geduld  
Geduld allein verleiht noch Flügel  
als alles paßt kommt der Sekundenkleber  
sie macht den Vogel los  
drückt ihm die Schwingen an  
und überm Rücken überkreuz  
fächert noch einmal auf streicht glatt  
spürt kaum merklich Widerstand  
spürt mich stutzt  
will sich keine Blöße geben  
während gekrümmte Rücken  
nach einer Doppelstunde wieder aufrecht stehen  
hol mir die nächste Mauser  
bügelt's aus doch einer bitte mal  
die Aufwachwanne

**XXIX.**

Ein weites Feld  
nicht nur die Frage  
nach dem Leben  
nach dem Tod  
sondern auch was uns umgibt  
und worauf jetzt sonnenbefunkelt noch  
nach abgezogenem Gewitterguß  
die Himmelfahrt ins Werk zu setzen ist  
sechs Kandidaten in den zugeklappten Korb  
fünf von der Jahresbrut  
und dann die Fremdbeschwingte  
die vor dem ungewollten Farbauftrag  
schon zwei dreimal am Kap und guter  
Hoffnung war und die im Auftrieb  
ihres toten Artgenossen  
mitsamt dem übernommenen Huckauf-Ich  
den Rundkurs neu in Angriff nehmen wird  
was jedenfalls zu hoffen ist  
genau wie daß der Falke  
den eine Ratsche aus dem Aus  
guck kippt nicht nur so tut  
als ob er abstreicht und das Weite sucht  
eins nach dem anderen  
Geduld allein verleiht uns Flügel  
der Kraller taucht nicht wieder auf  
eins nach dem anderen  
wird ausgepackt in Augenhöhe  
wird auf die Faust gesetzt bevor  
den Jungen schwant nein kein Zurück  
der Absprung folgt  
die flachgehaltene Ehrenrunde  
übers Gras und dann das  
Hoch Hoch Hochziehen  
in das angeborene Können  
das luftkrillsatte Jagdrevier  
die Hülle Fülle himmelwärts

**XXX.**

Träger  
als der Nachwuchs  
startet meine Trägerin nicht  
aber auch kaum eilfertiger  
doch wo die Jungen Runden um die Pfleger drehn  
als hingen sie an einer ellenlangen und überm Kopf geschwungenen  
Nabelschnur

läßt sie die Faust im Steigflug hinter sich  
und ich fahr mit ihr auf  
bis daß der Startplatz handtuchgroß  
und die zwei Pkws zu Klammern  
am durchgesackten Wäschendraht des Wirtschaftswegs geworden sind  
vor uns am Horizont erscheint ein Punkt  
Staubkornformat  
den halten wir  
fest im Visier  
während er sich langsam aufbläst  
und puterrot färbt  
schon teilt sie sich die luftige Amöbe  
in eine pralle Hülle  
und den Gondelkorb  
während die Heißluft überm Brenner flirrt  
Gas Gas  
dies Bild  
wo alles mühelos  
noch in der Schweben ist zer  
reißt mein Herz  
obwohl ich herzlos bin zer  
fetzt das Band  
das mich staubfängerisch  
seit Jahr und Tag  
notdürftig hier noch dingfest macht  
der Brenner faucht  
die Seele haucht  
sich aus und haucht sich ein  
und stürzt sich  
Rolle rückwärts  
in mich selbst zurück  
Luftschiffer der ich war  
vorm freien Fall  
das Seglerweibchen kreist  
um das Gefährt  
und schreit  
dann dreht es ab  
ich drehe auf

ein Stottern stört  
das Hochgefühl

VI.

## Über die Kleine Unsterblichkeit – Schluß

[*Wer seine Abschiedsvorlesung hält wie ich vor mehr als einem halben Jahrzehnt, macht sich unweigerlich Gedanken darüber, was von ihm bleibt und wie er seine postakademische Verweildauer in den Köpfen verlängert. In Ermangelung der großen Unsterblichkeit (g.U), die genialen Überfliegern vorbehalten bleibt, verfiel ich so auf ihre blutjunge Schwester, die Kleine Unsterblichkeit (K.U.) – aber mit großem K –, eine Strategie, die ich nach mehreren Fehlanläufen in Sachen Selbsterhaltung am Ende des Vortrags zur geneigten Nachahmung empfehle.]*

Schon gut, ich verstehe, daß sich allmählich Unruhe breitmacht. Spätbronzezeitlicher Hase hin, postmoderne Kaninchen her, die Katze soll endlich aus dem Sack, nicht wahr? Nachdem Sie sich eine halbe Stunde damit haben hinhalten lassen, wie es nicht funktioniert, wollen Sie endlich eingeweiht werden und heraus aus den Sackgassen. Butter bei die Fische! Aber bitte sehr! Ich formuliere auf der Höhe der Zeit: Die Lösungsmodule bzw. -algorithmen sind abrufbar unter den Codierungen SWIFTS bzw. IBYKUS sowie OBII.

Bei SWIFTS handelt es sich nicht um zusätzliche Überweisungsformularsbandwurmfortsätze Ihres Kreditinstituts und auch nicht um die Familienangehörigen des größten Satirikers englischer Zunge, Jonathan Swift, obwohl der uns auf den letzten Metern noch einmal begegnen wird, sondern um die Überflieger mit der ornithologischen Bezeichnung *Apus apus*, also Mauersegler. Der Trick bei der Sache ist, daß man sich, um den Status K.U.-o.k. zu erreichen, in den Köpfen seiner Umwelt unaufkündbar mit einem rekurrenten Naturphänomen lieren muß. Zugvögel sind hier eine optimale Besetzung. Deshalb vergeht kein Wintersemester, in dem ich nicht am 12.12. in all meinen Lehrveranstaltungen die ‚Seglerwende‘ feiere, d.h. den Zeitpunkt, an dem das neunmonatige Warten auf die Rückkehr meiner Totentiere zur Hälfte verstrichen ist und der Countdown beginnen kann. Außerdem mache ich deutlich, daß der 24.12. gegen den 12.12. keine Chance hat. Denn das wahre Weihnachten, so die entsprechende Routine im Sommersemester, ist der 24.4., der Tag, an dem die ersten Späher am Himmel erscheinen und nach acht-, neuntausend Kilometern Luftlinie, die im übrigen kein Mauersegler beachtet, das Einschweben aus Südafrika oder dem Kongo-Becken folgt. Am Beginn des Sommersemesters feiern wir also jedes Jahr Mauersegler-Advent und zählen die Tage. Damit bin ich auch nach der Pensionierung felsenfest in Hunderten von Studentenköpfen verankert. Es läuft ab wie in der Zeile der Schillerschen Ballade „Sieh da! Sieh da, Timotheus, / die Kraniche des Ibykus!“; das verlässliche alljährliche Wiederauftauchen dieser Vögel ruft auch mich zurück: „Kuck mal, da sind sie wieder, Horstmanns Mauersegler!“ Voilà, K.U. durch beschwingte Assoziation.

Alternativ, gern aber auch flankierend dazu, bietet sich OBII, lateinisch für ‚ich bin dahingegangen oder gestorben‘, an – eine Strategie, die wie SWIFTS mit der Methode des steten Tropfens arbeitet, allerdings für das seelische Gleichgewicht eine etwas stärkere Belastung mit sich bringt als die Neubesetzung der geläufigen christlichen Feiertage. OBII hängt nämlich von der Bereitschaft und dem Mut ab, sich in den eigenen Tod voranzulassen, ihn imaginativ vorwegzunehmen. Wer nicht weiß, wie er das anfangen soll, dem stehen u.a. Jonathan Swift mit den „Verses on the Death of Dr Swift“ (1731) und Robert Musil mit dem Vorwort seines *Nachlasses zu Lebzeiten* (1936) tatkräftig zur Seite. Die zweite Komponente ist dann eine symbolische Beisetzung, jedoch eben nicht der eigenen Person, um deren Weiterleben im übertragenen Sinne es ja gerade geht, sondern ihrer Glaubwürdigkeit. Und auch in diesem Fall gibt es literarische Hilfestellung.

Gemeint ist die bekannte Äsopsche Fabel vom Hirtenjungen und dem Wolf. Der junge Schäfer macht sich einen Spaß daraus, bei allen möglichen Gelegenheiten „Wolf, Wolf!“ zu brüllen und erheitert zu beobachten, wie die Dorfbewohner prompt alles stehen und liegen lassen, um ihm zur Hilfe zu eilen. Bis eines Tages das Maß des falschen Alarms voll ist. Genau dann kommt das Raubtier wirklich. „Wolf, Wolf!“, schreit der junge Hirte, aber unten im Dorf nickt man sich nur wissend und säuerlich lächelnd zu. Die Moral von der Geschichte?: Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht. Das ist mein Stichwort und das Herzstück von OBII. Man muß biographische Desinformation betreiben, was das Zeug hält; auf Klappentexten, Websites, *Wikipedia* und wo sich sonst noch Outlets ergeben, hausieren gehen mit getürkten Lebensdaten wie: Ulrich Horstmann (1949 – 2004/2010/2014 usw.). Je mehr Sterbejahre man einspeist und je öfter diese Fehlinformationen auffliegen, desto besser. Denn wenn eines Tages die echte Todesanzeige erscheint, werden sich alle wissend und säuerlich lächelnd ansehen. Das, wird es heißen, setzt ja wohl dem Faß die Krone auf! Und in der Tat, der Triumph ist vollkommen. Horstmann ist glaubwürdig nicht mehr für tot zu erklären. Voilà: K.U. durch vorgetäuschten K.o.



## Quellennachweise

- I. „Luftikus“ – *Das vierte Floß der Medusa. Shanties von Bord*. Stuttgart: Radius 2017, 66/7.
- II. Aphorismen – *Werke III*. Berlin: Hoof 2019, passim.
- III. „Mondfahrer“, „Morgenandacht“, „Sommeridyll“, „Rondo Rondone“ – *Schwermutmacher*. Berlin: PalmArt Press 2021, [?]
- IV. Aphorismen – *Werke III*. Berlin: Hoof 2019, passim.
- V. „Staubfänger“ [Auszüge] – unveröffentlicht.
- VI. „Über die Kleine Unsterblichkeit“ [Schluß] – *Schlußlichterloh*. Berlin: Hoof 2018, 218-221.